

VII. Kapitel: Über Reorganisations-Ideen bezüglich der größeren deutschen Zoologischen Museen und insbesondere über eine Reform des Zoologischen Museums¹⁾ der Berliner Universität.

Von Walther Horn.

In der „modernen“ Richtung der Physiologie ist der zoologischen Museologie längst ein Gegner erstanden.

§ 1) Trennung der zoologischen Museen von Universitäten und vom Unterricht, da die Museen unter dem letzteren erfahrungsgemäß immer sehr leiden.

§ 2) Jeder neu eintretende Museal-Direktor sollte von Beruf Systematiker und Museologe sein und auf beiden Gebieten bereits Anerkanntes geleistet haben. Tunlichst sollte er aus dem Personal des Museums selbst hervorgehen, um das „historische“ Wissen des eigenen Museums von vornherein zu kennen; denn sonst läuft er Gefahr, sich vor allem in der ersten Zeit zu blamieren. Außerdem sollte er eine Persönlichkeit sein, die bereits durch ihren Namen die systematische Zoologie in der zoologischen Welt verkörpert.

§ 3) Bei Zoologischen Museen mit einem ständigen Direktor sollte hinfort Wert darauf gelegt werden, daß sie nacheinander immer aus den Systematikern der verschiedenen großen Tiergruppen ausgewählt werden, da sonst zu leicht eine Gefahr einseitiger Vernachlässigung für bestimmte Museal-Abteilungen eintreten kann.

§ 4) Für die größten zoologischen Museen, vor allem für das Berliner, wäre eine Teilung in 2—4 selbständige Abteilungen dringend notwendig! Bei einer 2-Teilung ergäbe sich zwangsläufig (wie z. B. im Britischen Museum, p. 433) eine Scheidung in „Zoologie“ und Entomologie. Bei einer 3-Teilung würde der Gegensatz zwischen Wirbeltieren, Insekten und „Evertebraten“ = restliche Tiere herausspringen (wie z. B. in den Museen von Stockholm oder Kopenhagen). Bei einer 4-Teilung würde man wohl im allgemeinen einteilen in: Säugetiere plus Vögel, Amphibien plus Reptilien plus Fische, Insekten und „restliche niedere“ Tiere (ähnlich wie z. B. im Pariser Museum, wo allerdings die Crustaceen, Arachniden, Myriapoden „etc.“ plus Würmer plus Protozoen noch von den eine V. Abteilung bildenden Mollusken plus Echinodermen „etc.“ abgetrennt sind). Am verkehrtesten wäre es auf jeden Fall, ganz ungleichartige, von früher her zufällig bestehende Abteilungen bestehen zu lassen, denn 1) stellt man damit völlig ungerechte²⁾ Ansprüche an die Arbeits-

¹⁾ Die Fragen seiner Schausammlung und die innere Verwaltung seiner nicht-entomologischen Gruppen berühre ich hier nicht. — ²⁾ Am Berliner Mu-

tätigkeit gewissenhafter Kustoden und 2) erfolgen dadurch ganz ungleiche Entwicklungen der verschiedenen Abteilungen.

§ 5) Besondere Mehrkosten im Personal-Etat brauchten bei einer Teilung wie in § 4) vorgeschlagen nicht zu entstehen, denn man könnte sie ohne weiteres in folgender Weise umgehen: Das sich erübrigende Gehalt des bisherigen „Direktors“ könnte z. B. bei einer 3-Teilung in 4 Teile geteilt werden, von denen jeder der 3 Abteilungs-Direktoren $\frac{1}{4}$ und der (abwechselnd) jedesmal „amtierende“ Direktor für die Zeit seiner Wahl das letzte Viertel als Zuschlag bekommt. Ob man dabei einen 3- oder 5-jährigen Turnus zwischen den sich als „amtierender“ Direktor abwechselnden Abteilungs-Direktoren einführt, wäre gleichgültig. Durch das Wechseln könnten persönliche und sachliche Ungleichheiten ausgeglichen werden.

§ 6) Am Zool. Museum der Berl. Universität ist seit über 80 Jahren kein Direktor Entomologe gewesen. Unter den augenblicklichen Direktoren der übrigen größeren deutschen Naturhistorischen Museen finden wir auch keinen Entomologen, während ganz gewiß eine große Anzahl von ihnen sehr Tüchtiges auf anderen Gebieten leistet. Dabei vergesse man nicht, daß zahlenmäßig die Insekten weit über $\frac{3}{4}$ aller Tiere in den Museen ausmachen, wozu noch kommt, daß sie in ihrer Bedeutung für das Volkswohl zumindest keiner anderen Tiergruppe nachstehen, bzw. umgekehrt die wenigsten anderen Tiergruppen eine annähernd ebenso hohe Bedeutung dafür haben.

§ 7) Generelle Zoologie und vergleichende Anatomie sind gewiß sehr schöne Eigenschaften für einen Zoologen; für einen Museologen genügen sie aber nicht, da zum letzteren zu viel „spezielles“ und „historisches“

seum haben sich z. B. folgende sonderliche Arbeits-Verteilungen herausgestellt: Säugetiere (? 6 000 Arten); — Vögel (10 000—15 000 Arten); — Fische (15 000—20 000 Arten); — Reptilien + Amphibien (9 000 Arten); — Tunicaten + Crustaceen (18 000 Arten); + Protozoen (? Arten) („Gruppenleiter“ !?); — Mollusken (80 000—103 000 Arten); — Schwämme + Würmer + Echinodermen + Bryozoen (28 000 Arten); — Korallen + Medusen (12 000 Arten); — Arachnoiden + Myriopoden (37 000 Arten) („Gruppenleiter“ !?); — Dipteren + Odonaten + „blutsaugende“ Insekten (60 000—90 000 Arten); — Orthopteren + Rhynchoten (70 000—90 000 Arten); — Coleopteren + Strepsipteren (240 000—320 000 Arten); — Hymenopteren + Neuropteren + Trichopteren + Corrodentia (72 000—120 000 Arten); — Lepidopteren (100 000—120 000 Arten). Die in Klammern zugefügten „Arten“-Zahlen sind natürlich nur als rohe Schätzungen zu werten; sie lassen aber ohne weiteres erkennen, daß vor allem die Insekten-Gruppen am ungerechtesten bedacht sind. Das Eigenartige bei dieser Einteilung ist außerdem noch, daß die betreffenden Gruppen alle sozusagen koordiniert sind, und daß trotzdem 2 derselben einen „Gruppenleiter“ besitzen.

Wissen gehört. Gesunder Menschenverstand und guter Wille können in manchem Berufe vieles, zum Teil sogar alles ersetzen; aber in einem so ausgesprochenen Spezial-Gebiet wie der systematischen Zoologie liegen die Verhältnisse anders.

§ 8) Bei der Eigenart der systematischen Zoologie, dem großen Unterschied im „Gefüge“ der verschiedenen Museen und dem außerordentlich kleinen Kreis der in Frage kommenden Wissenschaftler sollte 1) die Auswahl aller Angestellten besonders sorgfältig geschehen, 2) generelles Schematisieren tunlichst zurücktreten, 3) die übergeordnete Aufsicht der Museen von Zeit zu Zeit eine einfache Kontrolle ausüben und dabei Gelegenheit zu gewissen Rücksprachen geben, 4) alles an Experimenten vermieden und 5) jedem Gelegenheit gegeben werden zu zeigen, was er leisten kann. Im übrigen sollte tunlichst überall der „Alexander“-Rat gelten: „dem Tüchtigsten!“, wobei man aber „graue Haare“ nicht restlos zu übersehen braucht. Ausdrücklich mache ich hier noch auf eine „spezifische“ Gefahr der Systematik aufmerksam: Immer wieder erlebt man, daß z. B. ein Ordinarius einen seiner Doktoranden, der eine solide Arbeit abgeliefert hat und ein sympathischer Mensch ist, für eine gerade freie Assistenten-Stelle in einem Museum empfiehlt, ohne daß der Betreffende von Hause aus eine nennenswerte Neigung für Systematik besitzt. Der Erfolg ist meist schlecht! Zur Systematik gehört eine besondere Liebe und dementsprechend eine besondere Gabe!

§ 9) Die heutige Gefahr der Fliegerbomben sollte allein genügen, um „Centralisierungen“ von irgendwelchen zoologischen Sammlungen abzulehnen, da sonst unersetzliche Total-Verluste riskiert würden.

§ 10) Neuerdings findet man in der deutschen Litteratur (wohl unter Anlehnung an die „Bücher-Magazine“ der Bibliotheken¹⁾) hier und da die Bezeichnung „Magazin“ für die wissenschaftlichen Abteilungen zoologischer Museen. Danach würden die Angestellten dieser Museen „Magazin-Verwalter“ bzw. „Lager-Verwalter“ sein. Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß so manche wissenschaftliche Abteilung eines deutschen Zool. Museums zur Zeit tatsächlich mehr den Eindruck eines „Lagers“ als eines „Musen-Tempels“ (*μουσεῖον*) macht, so fürchte ich doch, daß durch eine derartige Bezeichnung dem Ansehen der zoologischen Museen im allgemeinen und dem des Standes der zoologischen Museologen

¹⁾ Von jeher habe ich auf gewisse Ähnlichkeiten zwischen Bibliotheken und Zoologischen Museen hingewiesen (siehe auch p. 446/7 u. 468). Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß gebundene Bücher mit ihrem aufgedruckten Titel trotzdem etwas anders sind und dementsprechend auch anders bewertet werden müssen als Insekten mit ihrer gedruckten Fundort-Etikette.

im besonderen unverdient geschadet wird. Im Deutschen Ent. Institut werden übrigens die Sammlungen seit 1921 als „Archiv“ geführt.

§ 11) Wenn ein Direktor jede Woche 1—2 mal (womöglich gar zu einer bestimmten Zeit) einen Rundgang durch sein Museum macht und dabei mit jedem seiner Angestellten ein paar Minuten spricht, fängt er es falsch an: Das Wort „Direktor“ hängt zweifelsohne mit „Dirigieren“ zusammen.

§ 12) Auch in der Museologie sollte der Grundsatz herrschen, daß „Lehrlinge“ zunächst eine Lehrzeit durchmachen sollten, bevor sie als „Gesellen“ eingestellt werden.

VIII. Kapitel: Schluß-Betrachtung.

Von Walther Horn.

Zum Andenken an Linné geschrieben — —

Was die Entomologen von heute zu all den Gedankensplittern der letzten 6 Kapitel sagen werden? Nun, die Antwort wird sehr verschieden lauten, aber nur wenige werden sich wohl darüber länger den Kopf zerbrechen. Meine Anregungen sind ja auch vor allem für die Zukunft geschrieben; sie würden ihren Zweck bereits voll und ganz erfüllen, wenn davon demaleinst das eine oder andere Samenkorn aufgehen würde: ein ganzes Kornfeld braucht es nicht gleich zu sein!

Und wir, die wir der Gegenwart zugehören? Nun, das Horoskop für die Zukunft zu stellen, war von jeher die Sehnsucht des Menschengeistes; aber der Jahrmarkt des Lebens ist gar zu bunt. Darum bleibt für uns die Losung immer die gleiche: Ausharren und immer wieder versuchen, etwas zu bessern, wo irgendetwas zu bessern geht; man verlasse sich dabei aber nicht gar zu sehr auf „Fata Morgana“-Trugbilder fremder Gedankengänge wie z. B. die der Heimat-Museen, die uns weit mehr nehmen als geben könnten. Auch wenn jedes Land seine Insekten-Fauna restlos erforscht hätte; wäre damit unser Ziel erreicht? Sind Tausende von losen Mosaik-Steinen ein Mosaik-Bild? Überdies, was heißt denn „Heimat“ auf dem Gebiet der Insektenkunde? Sollte da nicht zum gut Teil eine sonderliche anthropomorphe Kreuzung der Gedanken